

# Geste des Friedens in schwieriger Zeit

**Kirchen** Beim ökumenischen Friedensgebet in Diedorf ist das Thema Krieg und Flüchtlinge so aktuell wie selten. Wir fragen, was die Menschen am meisten bewegt

VON PHILIPP KINNE

**Diedorf** Für einen kurzen Moment herrscht vollkommene Stille vor der Immanuelkirche. Es ist ein Augenblick, der ohne Worte auskommt. Trotz Nieselregens und winterlichen Temperaturen haben sich etliche Menschen vor der Diedorfer Kirche versammelt, um gemeinsam ein Zeichen zu setzen. Mit brennenden Kerzen stehen sie auf der abgesperrten Straße und denken an diejenigen, die nicht hier stehen können: die Flüchtenden, die Vertriebenen, die Opfer aller Kriege.

„Es scheint, als sei die Welt 70 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aus den Fugen geraten“, sagt der Vorstand des Soldaten- und Kameradschaftsvereins (SKV) und Veranstalter der Friedensgeste, Willi Schmid. In seiner Rede spricht er nicht nur von einer sich auflösenden Weltordnung, von Konflikten und deren Folgen. Vielmehr ruft er zum Nachdenken und zur Besonnenheit im Umgang mit der, wie er sagt, „größten Herausforderung unserer Zeit“, der aktuellen Flüchtlingskrise, auf.

Auch Bürgermeister Peter Högg ist vor Ort. „Wir in Diedorf können nicht die Welt retten, unser Tun und Handeln sollte aber im Kleinen dazu beitragen“, appelliert er. Es seien persönliche Schicksale, die auf die Gemeinde zukommen und denen die Diedorfer „für eine gewisse Zeit“ Frieden und Sicherheit schenken können. Das gemeinsame Zeichen für Frieden und Toleranz ist Bürgermeister Högg ein besonders aktuelles Anliegen. Er spricht sich erneut für die beiden Senegalesen



Lichter in dunkler Nacht für den Frieden zündeten die Menschen am Samstagabend in Diedorf an.

Foto: Marcus Me...

Modou Cisse und Oumar Ba aus, die wohl fortan keiner Beschäftigung in Diedorf mehr nachgehen dürfen (wir berichteten). 8000 Menschen unterzeichneten eine Petition der Pfarrei Herz Mariä für eine Arbeitserlaubnis der beiden Asylbewerber. Die Petition wurde jedoch im Landtag abgelehnt, da die Heimat der beiden Männer als sicheres Herkunftsland gilt und ihr Asylantrag dadurch kaum Aussicht auf Erfolg hat. Ein Argument, das Peter Högg nicht verstehen kann. Er kündigte bereits an, sich mit dem Ergebnis der Abstimmung nicht zufriedengeben zu wollen und sich weiterhin für die beiden geflüchteten Männer starkzumachen. „Ich habe jetzt einen Brief an den Bayerischen Gemeindetag geschrieben. Es geht mir nicht darum, das Asylrecht zu beeinflussen, sondern darum, dass die Asylbewerber, solange sie hier sind, auch hier arbeiten dürfen.“

Der Ablehnung der Petition beschäftigt an diesem Abend die meisten der Anwesenden. Hin- und her-

gerissen zwischen dem tragischen Schicksal der Geflüchteten einerseits und den Grenzen des Rechtsstaats andererseits sind einige. Andere sehen das Scheitern der Petition als reines Trauerspiel an und zeigen keinerlei Verständnis für die Entscheidung des Landtags. Wir haben nach dem Friedensgebet mit einigen gesprochen und sie nach ihren Motiven gefragt, ein Zeichen für Frieden und Freiheit zu setzen:

● **Gotthard Biallas** aus Deuringen: „Frieden in der Welt zu schaffen ist mir ein persönliches Anliegen. Als ich jung war, dachte ich eigentlich, das Schlimme in der Welt sei mit Ende des Kriegs vorbei. Dass es nach wie vor so viele Kriege auf der Welt gibt, ist für mich sehr tragisch. Wir sollten deshalb unser Möglichstes tun und den Menschen, die unsere Hilfe brauchen, auch helfen. Wichtig ist aber, dass wir die Grenzen des Rechtsstaats akzeptieren.“

● **Anna Jeckel** aus Diedorf: „Ich bin heute hier, weil ich es schön finde, wie die evangelische und die katho-

lische Kirche zusammen etwas als die Beine stellen. Ich engagiere mich als ehrenamtliche Deutschlehrer bei den Asylbewerbern in Diedorf. Auch wenn das nur einmal die Woche ist, möchte ich, so viel es geht, helfen.“

● **Dieter Rothenfußer** aus Langeneufnach: „Ich war schon letztes Jahr bei dieser Aktion dabei und finde sie sehr wichtig. Sich für Frieden einzusetzen kann doch nicht verkehrt sein. Ich habe von der abgelehnten Petition hier in Diedorf gehört. Dazu kann ich nur eines sagen: Das ist ein einziges Trauerspiel.“

● **Willi Schmid** aus Diedorf: „Wir wollen die Menschen mit dieser Aktion dazu anregen, sich Gedanken zu machen. Wenn man sich die Welt heute anschaut, stellt man fest, dass die Folgen vom Krieg auf der Welt nicht einfach zu beseitigen sind. Wir sollten deshalb trotz der tragischen Schicksale nicht vergessen, dass wir dieses Problem nur mit Verstand und nicht mit Wunschen lösen können.“



Dieter Rothenfußer



Gotthard Biallas



Anna Jeckel



Willi Schmid